

## **Umbau unserer alten Kirche**

*von H.N. Rohde*

Am 10.6. 1957 (Pfingstmontag) wurde nach knapp zehnmonatiger Bauzeit von Dechant Brandstetter im Auftrag unseres damaligen Bischofs Dietz unser erstes Gotteshaus geweiht. Die Baukosten (also ohne Grundstück) betragen etwas über 50.000,-DM und entsprachen damit nur den Aufwendungen für ein Einfamilienhaus. Ein Grund für die niedrigen Baukosten war, dass viele Männer und Frauen aus der Gemeinde von Grund auf bis zur Vollendung des Dachstuhls mitgeholfen haben.

„Angepasst an die Verhältnisse der Diaspora entstand hier ein schlichtes Gotteshaus“, so stand es damals im Bonifatiusboten. „Schlicht“ bedeutete u.a.: keine Glocke, geschweige denn Glocken, keine nennenswerte Heizmöglichkeit, nicht die geringste Dachisolierung, um nur die wichtigsten Punkte zu nennen.

### **Mit viel Eigenleistung zum Ziel**

Ab 1965/66 wurden dann Verbesserungen vorgenommen. Die 'Beheizung' der Kirche wurde nämlich bis dahin mit einem Koksöfen betrieben, dessen Wärme über zwei Luftschächte durch Gitterroste im Fußboden in die Kirche geleitet wurde. Der Staubanteil war jedoch meist größer als die Wärme, die dann noch sehr schnell nach oben stieg und durch das nicht isolierte Dach nach außen entwich. Hinten in der Kirche blieb es bei entsprechenden Temperaturen immer kalt. Neben der Kirche wurde dann in Eigenleistung ein Lagerraum für einen Heizöltank geschaffen. Die erforderlichen Erdarbeiten wurden trotz des schwierigen Bodens nur mit Kreuzhacken, Schaufel und Schubkarre von vier jungen Männern der Gemeinde bewältigt. Die Installation der Ölheizung, an die dann auch das bis dahin mit Ölöfen beheizte Pfarrhaus angeschlossen wurde, erfolgte durch eine Fachfirma. In der Kirche wurden drei Heizkörper installiert: einer unter dem linken Fenster im Altarraum und je einer rechts und links neben dem Altar. Nun konnte die Kirche wesentlich besser und ohne Schmutz beheizt werden.

Leider ging jedoch immer noch zuviel Wärme durch das Dach verloren, so dass bald darauf zwischen Decke und Dach eine Isolierung verlegt wurde. Dies geschah unter schwierigen Bedingungen, aber in Eigenleistung, denn die Verlegung der Glaswollmatten konnte wegen der geringen Höhe nur in gebückter Haltung auf Knien rutschend durchgeführt werden.

### **Improvisiertes Glockengeläut**

Großen Kummer bereitete allen Gläubigen das fehlende Geläut. Aus statischen Gründen konnte in dem kleinen Turm aber noch nicht einmal eine Glocke aufgehangen werden. Fachleute aus der Gemeinde installierten dann aber im Turm eine Lautsprecheranlage, und so konnte dann über ein Tonbandgerät ein Fünf-Glocken-Geläut erklingen.

Im Rahmen der Liturgiereform stand dann Ende der sechziger Jahre das Versetzen des Altares an, weil der Priester die Eucharistiefeier mit dem Gesicht zu den Gläubigen feiern sollte. Gleichzeitig musste der Tabernakel versetzt werden, und es wurde höchste Zeit, die Fenster auf der rechten Seite zu erneuern. Damit verbunden war dann zwangsläufig die farbliche Neugestaltung der Kirche. Da auch diese Arbeiten ausschließlich in Eigenleistung durchgeführt wurden, konnte etliche Wochen kein Gottesdienst stattfinden.

Alle Beteiligten - egal ob Arbeiter oder 'nur' Geldspender, oder beides in einer Person - waren begeistert von unserem renovierten Gotteshaus, das uns dann noch elf weitere Jahre bis zur Einweihung der neuen Kirche im September 1983 einen bescheidenen, aber dennoch würdigen Raum für unsere Eucharistiefeiern bieten sollte.

Bei uns bot sich für diese Arbeiten das Jahr 1972 an, weil der untere Saal des in 1971 begonnenen Baus der Altentagesstätte St. Maria bereits vor deren offiziellen Einweihung als Gottesdienstraum genutzt werden konnte.